erschöpflich reichen Prozeßaktenserien der einschlägigen Gerichtsbehörden von Venedig und Padua sowie den lokalen Notariatsurkunden und illustriert jeweils anhand von plastischen Einzelfällen, denen unterschiedlich weit ausgreifende und mit breiter Literaturinformation hinterfütterte Einführungen in den jeweiligen lokalen Usus, die dahinterliegende Gesetzes- und Zuständigkeitslage, das soziale Umfeld etc. vorausgehen. Neben dem Kernbereich der einzelnen Rechtsakte und Hochzeitgebräuche, der familiären Strategien dahinter, der involvierten Behörden und Notare befassen sich Spezialstudien mit vorgetäuschten Eheschließungen, Kinderheiraten und dem Problem der konfessionell gemischten Ehe (mit orthodoxen Griechen bzw. mit Juden).

R. P.

Matthias Günter STEINER, *Die Klöster und ihr Wirken – eine der Wurzeln des Stiftungswesens?* (Rechtshistorische Reihe 387) Frankfurt am Main u. a. 2009, Lang, X u. 420 S. + 1 CD-ROM, ISBN 978-3-631-58578-8, EUR 74,80. – Die von Gerhard Lingelbach betreute, 2008 von der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Univ. Jena angenommene Diss. untersucht aus rechtsgeschichtlicher Perspektive den Einfluß der christlichen Klöster auf die Entwicklung des ma. Stiftungswesens am Beispiel Thüringens und angrenzender Landschaften, vor allem Hessens und Sachsens. Sie fragt nach „dem geschichtlichen Werden des Stiftungsrechts“ (S. 1), einem Prozeß, der „als eine ständige Bewegung zwischen den beiden Polen des alten, archaischen Rechts und neuem Rechtsdenken“ gedeutet wird (S. 2). Die hierbei zugrunde gelegte Unterscheidung in „das römisch-rationale Denken der Kirche und der dünnen Oberschicht sowie das archaisch-irrationale Denken der großen Zahl der germanischen Bevölkerung“ (S. 3) erscheint allerdings so nicht nachvollziehbar. An Quellen werden ausschließlich Urkunden (oder deren Regesten) herangezogen, da jede rechtsgeschichtliche Untersuchung der Rechtspraxis allein auf diese Quellenart verwiesen sei (S. 2). Der Betrachtungszeitraum reicht vom 8. Jh. bis zur Reformation. Die Arbeit ist in zwei Teile gegliedert. Im kürzeren ersten werden zunächst anhand der einschlägigen Literatur die geistigen Grundlagen des ma. Stiftungswesens vorgestellt, das den Germanen bis zu ihrem Kontakt mit der Kirche unbekannt gewesen sei. Dann wird der knapp gehaltene Nachweis geführt, daß dessen theologisches Gedankengut und entsprechende religiöse Vorstellungen auch in den urkundlichen Quellen Thüringens begegnen. Der zweite Teil geht ausführlicher auf das Verhältnis von Kloster und Stiftung im ma. Thüringen ein. Er beginnt mit dem Seelgerät, bei dem „Ansätze zu einem stiftungsartigen Gebilde“ erkannt werden, indem hier bereits das Erreichen eines dauerhaften Zweckes durch den Einsatz materieller Güter angestrebt wird (S. 46). Den „Durchbruch des Stiftungsgedankens“ markierten aber erst die Seelgerätstiftungen (S. 47), die seit dem ausgehenden 12. Jh. im Untersuchungsgebiet als Kultus- oder Wohltätigkeitsstiftung auftreten. Nach einer Betrachtung der klösterlichen Altarpfründestiftungen wird schließlich die Frage aufgeworfen, ob das Kloster des MA als Träger großer, kirchlich gewidmeter Vermögensmassen ein Kristallisationskern stiftungsrechtlicher Gedanken und Institutionen gewesen sei. Die nur mäßig überraschende Antwort lautet: Ja, im Wirken der Klöster sei zu einem guten Teil der Mutterboden für alles das zu erblicken, was dem modernen Stiftungsrecht zum selbstverständli-